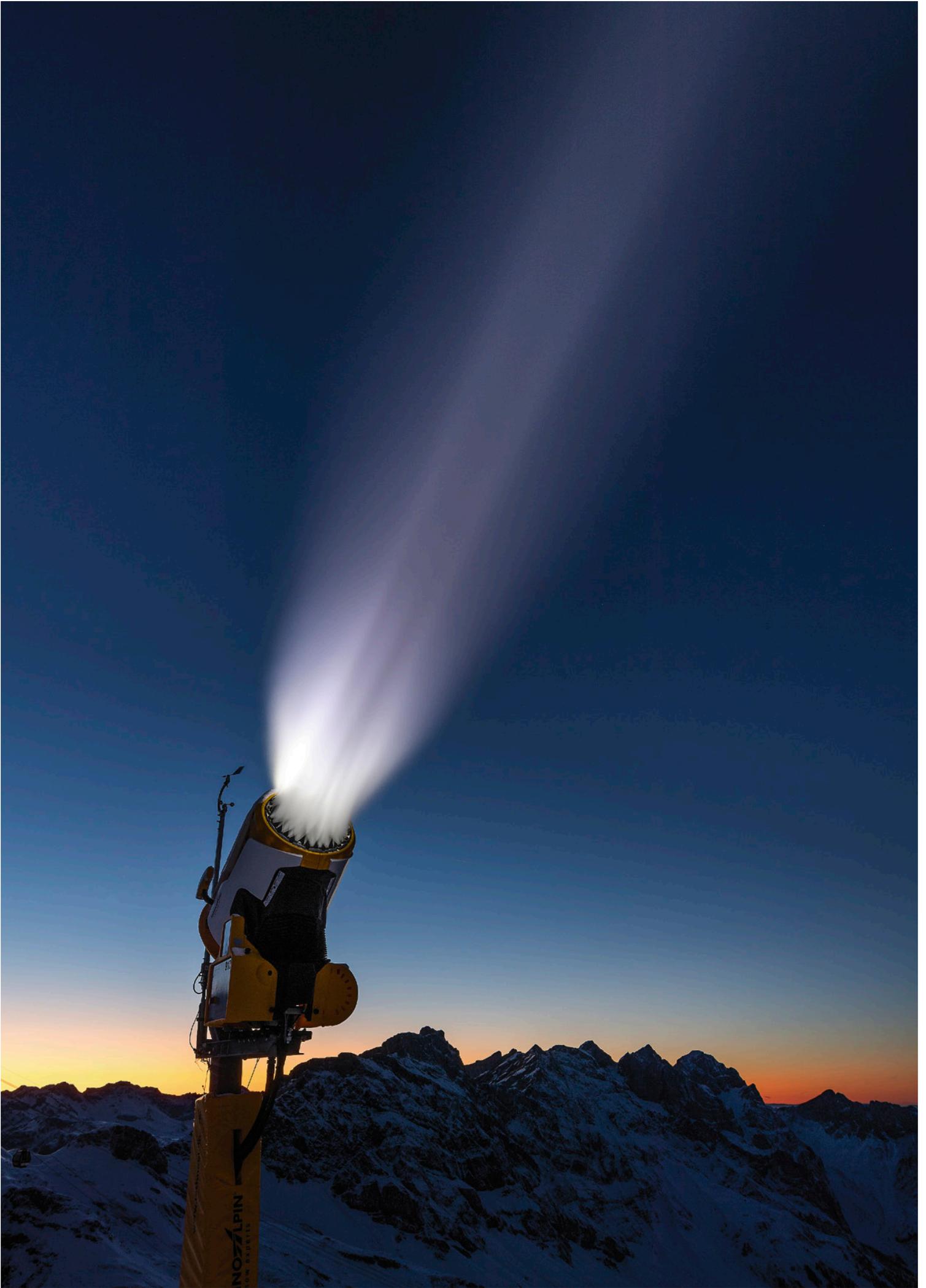


engelberg

magazin



Winter 2017/2018



Technischer Schnee besteht aus einem reinen Gemisch aus Wasser und Luft. Es werden keine Zusatzstoffe hinzugefügt.

Artificial snow is a mix of pure water and air – there are no additives.



Als Beschneungschef organisiert Joe Inderbitzin alles rund um die technische Beschneigung.

As head of snowmaking, Joe Inderbitzin is responsible for all artificial snow in Engelberg's ski areas.

Frau Holles Stellvertreter Engelberg's answer to Jack Frost

Text: Andrea Hurschler, Fotos: Bergbahnen Engelberg-Titlis/zVg

Für einen Mann am Titlis dreht sich täglich alles ums Thema Schnee: Beschneungschef Joe Inderbitzin arbeitet jahrein, jahraus dafür, dass die Beschneigungsanlage bereit ist, technischen Schnee zu produzieren. Er macht Nächte durch, damit Engelberg seine Pisten im Herbst möglichst früh eröffnen und im Frühling möglichst lange offen halten kann.

Immer im Herbst wird Joe Inderbitzin etwas nervös. Wird es kalt genug, damit er die 220 Schneerzeuger am Berg starten und technischen Schnee produzieren kann? Denn sein Ziel ist es – egal, wie viel natürlicher Schnee bis dahin gefallen ist – die Pisten möglichst früh den Wintersportlern übergeben zu können. Der letzte, schneearme Winter beweist, wie wichtig technischer Schnee für die Skigebiete mittlerweile geworden ist: Zum Beispiel an Weihnachten, als Gebiete ohne technische Beschneigung aufgrund des warmen, schon fast frühlingshaften Wetters auf Sommerbetrieb umstellen und frappante Umsatzeinbußen verkraften mussten. Dann, ja dann herrschten am Titlis wunderbare Pistenverhältnisse. Doch auch Joe Inderbitzin kann nicht alles möglich machen. «Es kommt oft vor, dass ich anfangs Oktober die Schneerzeuger starten möchte, das aber noch nicht geht.» Denn ob technisch beschneit werden kann, hängt stark vom Wetter ab. Nicht nur die Temperaturen spielen eine Rolle, sondern auch die Luftfeuchtigkeit und der Wind. In einer sternenklaren Nacht mit wenig Luftfeuchtigkeit kann bereits ab 0 Grad geschneit werden. Sonst braucht es mindestens -2 Grad, um aus dem reinen Wasser- und Luftgemisch Schnee erzeugen zu können. «Im vergangenen Winter war es brutal. Da hatten wir auf Trübsee ständig ein Wärmepolster drin und konnten dort deshalb nicht schneien», erinnert

Wie Naturschnee besteht
technischer Schnee rein
aus Wasser und Luft.

sich der gelernte Bauer und Sanitär. Ein Beispiel für die Komplexität der Wetterabhängigkeit zeige sich den Leuten jeweils auf der Klostermatte, wenn nur die unteren, nicht aber die weiter oben gelegenen Schneerzeuger in Betrieb sind. «Ein sogenannter Kältesee ist dafür verantwortlich, dass es im Talboden kälter ist als nur etwa 20 Meter weiter oben.» Dieses Beispiel veranschaulicht: Trotz modernster Technik bestimmt immer noch die Natur, wann geschneit wird.

Joe Inderbitzin ist als Bauernsohn im Skigebiet Sattel-Hochstuckli aufgewachsen. Im Winter begleitete er seinen Vater jeweils zum Beschneien und Pisten präparieren. Er hat die Leidenschaft dafür sozusagen in die Wiege gelegt bekommen. «Ich lebe für diesen Job, sonst wäre der stetige Einsatz nicht möglich. Auch meine Mitarbeiter brauchen das Interesse und den Willen, immer alles auszureizen.» Will heissen, nachts zu arbeiten, um zu schneien. Bei Wind und Wetter mit den Skis unterwegs zu sein, um bei jedem Schneerzeuger zu kontrollieren, ob die weisse Pracht auch wirklich der gewünschten Qualität entspricht. Oder, ob die Wetterverhältnisse geändert haben und in einer Nacht mit Temperaturen auf der Kippe vielleicht doch noch beschneit werden kann. Das auch mal zwei Wochen am Stück, wenn eine Kälteperiode das Produzieren möglich macht – und nicht zu vergessen auch an Weihnachten oder Silvester. Es gibt eine Tages- und eine Nachtschicht, in der jeweils zwischen zwei und neun Personen arbeiten. Die Zweiertteams kontrollieren ihre Pistensektionen, am Computer überprüft einer die sechs Pumpstationen und das Wetter. Für Inderbitzin ist es nicht einfach, ein Team zusammenzustellen. Denn er kann keine Arbeitspläne schreiben – diese schreibt einzig das Wetter. Seit Herbst 2017 wird auch







der Gletscher auf dem Titlis beschneit. Das ist eine neue Herausforderung. Die Temperaturen in 3000 Metern Höhe sind selten das Problem. Doch die stets windigen Verhältnisse sind fürs Beschneien nicht von Vorteil. «Hier müssen wir diesen Winter Erfahrungswerte sammeln.»

Die Leidenschaft treibt Joe Inderbitzin an. Den Lohn für seine Arbeit bekommt er oft – etwas ironisch für einen technischen Beschneier – von Mutter Natur. «Klar gibt es nicht nur schöne Nächte. Doch wenn ich in einer sternenklaren Nacht auf der Piste stehe, ist das unbezahlbar. Alltagsstress kenne ich hier am Berg nicht.» Was dem 33-jährigen, leidenschaftlichen Skifahrer an seinem Job nicht gefällt: dass es immer weniger Schnee gibt. Denn auch er als Beschneier sagt: «Es gibt nichts Schöneres als Naturschnee.»

Doch: Laut dem Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) hat die Schneedecke in Höhenlagen unter 1300 m.ü.M. seit 1980 statistisch signifikant abgenommen. Immer mehr Skigebiete setzen deshalb auf die technische Beschneigung, um konkurrenzfähig zu bleiben. In der Schweiz wurden 2016 49% der Skipistenfläche technisch beschneit. In Österreich waren es gar bereits 66% (Angaben: Seilbahnen Schweiz). Die Titlisbahnen haben in den letzten drei Jahren rund 20 Millionen Franken investiert. Damit wurden 2016 die Beschneigungsanlage Stand-Trübsee und 2017 diejenige auf dem Jochpass erneuert. Zudem wurde die Anlage, wie bereits erwähnt, bis auf den Gletscher erweitert. «Es gibt derzeit nichts Besseres auf dem Markt als diese drei Beschneigungsanlagen», sagt Inderbitzin. Nicht zuletzt ist es ihnen zu verdanken, dass die Titlisbahnen die vergangene Wintersaison mit einem Plus abgeschlossen haben. «Ich verspüre jeweils schon etwas Druck, Schnee

Der Technik zum Trotz: Noch immer bestimmt die Natur, wann geschneit wird und wann nicht.

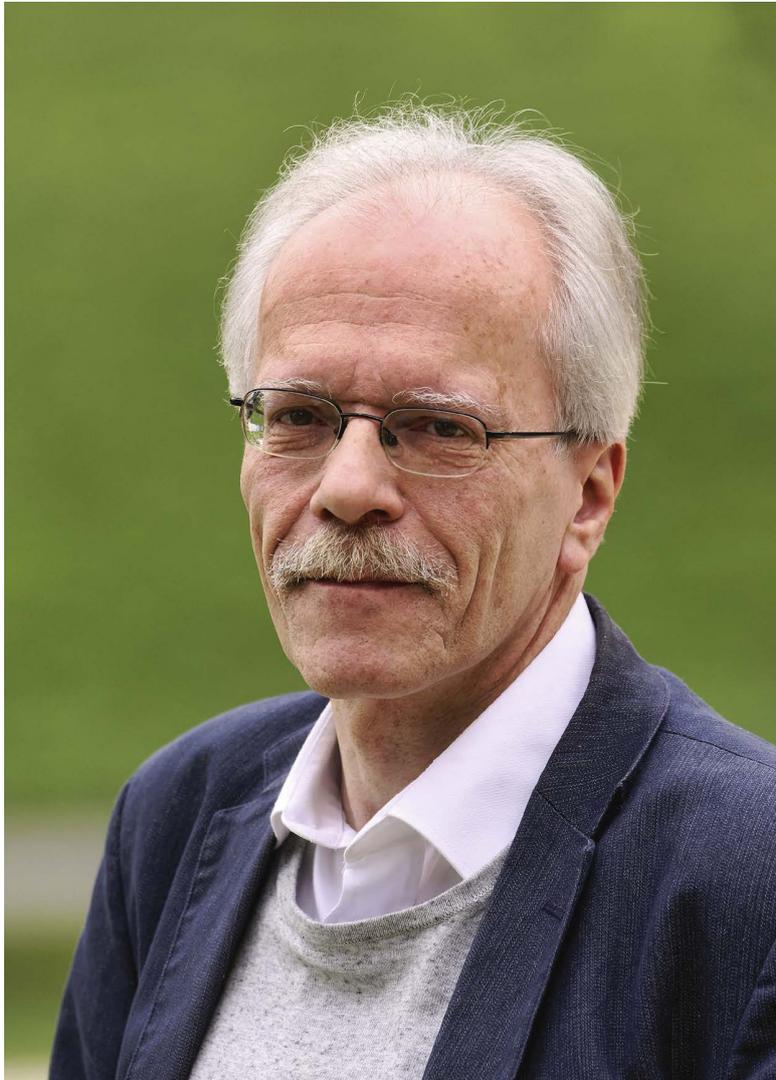
herstellen zu müssen. Denn vom Hotelier bis zum Bäcker hängt jeder im Dorf davon ab, ob am Titlis Ski gefahren werden kann», erklärt der Beschneigungschef. Das SLF unterstreicht Inderbitzins Aussage und berichtet von Untersuchungen, dass sich beispielsweise in Davos in schneearmen Wintern ohne Schneekanonen ein Verlust des regionalen Volkseinkommens von bis zu 60 Millionen Franken ergeben könnte.

Doch was macht ein Stellvertreter Frau Holles eigentlich im Sommer? Er arbeitet für den Winter. Im Frühling werden alle 220 Schneeerzeuger im Gebiet demon- tiert, anschliessend wird der Service und der Unterhalt gemacht. Auch die Pumpstationen, Leitungen und Schächte müssen unterhalten werden.

«Die gute Pflege im Sommer zahlt sich aus. Denn es ist eine kurze Zeit, in der alles laufen muss und möglichst nichts kaputt gehen sollte.» Zudem kümmert sich Joe Inderbitzin um Projektarbeiten. Im vergangenen Sommer beschäftigte ihn beispielsweise die neue Anlage auf dem Titlisgletscher. Und: Er macht Ferien und baut seine Überstunden vom Winter ab. Oft verbringt er seine Freizeit zuhause auf dem elterlichen Bauernbetrieb, wo er mit anpackt. Zudem wandert er gerne – nicht nur in und um seinen Wohnort Engelberg, sondern auch in anderen Gebieten. Kaum neigt sich der Sommer dem Ende zu, beginnt er mit seinem Team auch schon wieder mit dem Aufbau der Anlagen. Und hofft, dass es möglichst früh kalt wird, damit die weisse Pracht auf die Skipisten gesprüht werden kann. Und so für Schneesicherheit sorgt, die weitherum Seinesgleichen sucht.

engelberg magazin

Sommer 2017



2016 wurde Alex Höchli ins Amt als Talamann gewählt.

Alex Höchli was elected mayor of Engelberg in 2016.

(Photo: Thomas Studhalter)

Der ruhige Pol Engelbergs Engelberg's calm voice of reason

Text: Andrea Hurschler, Fotos: Charles Christen/Thomas Studhalter/Mike Bacher

Der seit Juli 2016 amtierende Talamann Engelbergs ist keiner, der auffällt. Er rückt sich nur ungerne in den Mittelpunkt und nichts scheint ihn aus der Ruhe zu bringen. Trotz oder gerade wegen seiner ruhigen, besonnenen Art wird Alex Höchli im Dorf als Politiker und Mensch hochgeschätzt.

«Ich mache Politik nicht über die Lautstärke, das ist nicht zielführend», sagt Alex Höchli in seiner gewohnt leisen, tiefen Stimme. «Aber ich kann trotzdem durchaus Feuer und Flamme für oder gegen etwas sein.» Das kann sich an Gemeinderatssitzungen, im Einzelgespräch oder aber auch an öffentlichen Auftritten zeigen, wo der Engelberger in seine geschickten gewählten Worte gerne auch mal seinen Schalk einfließen lässt. Dass es Alex Höchli in die Politik und zum Amt des Talamanns führen würde, war nicht vorgezeichnet. Und das, obwohl sein Vater Alexander Höchli (1927–2013) einst als Gemeinderat Engelbergs sowie Kantons- und später Regierungsrat eine prägende Figur in Obwaldens Politlandschaft war. Doch den Sohnmann, seinerseits Publizist und Politikwissenschaftler, zog es in den Journalismus, wo die politische Neutralität gelebt wird. Nach interessanten und lebhaften Jahren mit vielen berufsbedingten Reisen übernahm Alex Höchli nach einem Wochenenden Bedenkzeit den elterlichen Betrieb – die Buchhandlung und Papeterie Höchli an der Dorfstrasse. «Ich habe Freude an diesem Business und habe den Wechsel weg vom Journalismus noch nie bereut.» Während mehreren Jahren suchte er nach einer – wie er es nennt – «Teilzeitchallenge». «Ich fand nichts Befriedigendes, bis mich die CVP als Gemeinderatskandidat anfragte», erinnert sich Höchli. «Das wird es dann wohl sein, was ich suche», dachte sich der Mann, der in seiner

Freizeit gerne liest, fischt und Zeit in der Natur verbringt. «Durch das Amt als Gemeinderat kann ich der Gesellschaft etwas zurückgeben und die Zukunft des Tales mitgestalten», beschreibt Alex Höchli, der die Politik stets intensiv als Beobachter mitverfolgte, die Hauptmotivation für seine Zusage. Fünf Jahre amtierte er als Gemeinderat, ehe er 2016 zum Talamann gewählt wurde. «Dass ich Talamann werden möchte, war überhaupt nicht klar», so der 59-Jährige. «Ich wurde vielmehr dazu motiviert.» Höhere politische Absichten, analog zu seinem Vater,

strebt er nicht an. «Talamann ist das schönste Ziel, das man haben kann. Es ist eine Ehre, aber auch eine Aufgabe.» Zusammen mit seinen vier Ratskolleginnen und -kollegen verfolgt er den Plan, Engelbergs Zukunft für die nächste Generation zu sichern. Tourismus, Gewerbe und Landwirtschaft sollen in eine positive Zukunft blicken. Alle zwei Wochen trifft sich der Gesamtgemeinderat zu einer Sitzung. Für den Talamann kommen neben weiteren Besprechungen viele öffentliche, repräsentative Auftritte hinzu. «Mal sind es mehr, mal weniger. Aber ich mache das gerne, denn solche Auftritte bieten immer auch Möglichkeiten zum Gedankenaustausch mit der Bevölkerung.» Sowieso ist Alex Höchli ein Politiker zum Anfassen – er ist offen für die Anliegen des Volkes und schätzt den Kontakt. Schliesslich will er dasselbe wie die Einwohner: das Beste für Engelberg – sein geliebtes Engelberg. «Die Liebe ist schwer zu beschreiben. Es hängt wohl stark damit zusammen, dass ich den grössten Teil meines Lebens hier verbracht habe.» Nach kurzem Überlegen ergänzt er schliesslich: «Ich besuche gerne auch andere Ferienorte. Aber so schöne Berge, wie wir sie haben, sehe ich sonst nie.»



Eine grosse Leidenschaft gilt dem Lesen: Alex Höchli in seiner Buchhandlung an der Dorfstrasse.

One of Alex's greatest passions is reading. Here he is in his bookshop on Engelberg's Dorfstrasse.

(Photo: Charles Christen).

Er ist zwar kein Mann der lauten, dafür der weisen Worte. Alex Höchli weiss bei seinen Reden zu überzeugen.

Alex Höchli speaks quietly, but firmly. His speeches are eloquent and persuasive.

(Photo: Thomas Studhalter)

Engelberg's mayor Alex Höchli has been in office since July 2016. He is an unruffled kind of man who prefers to avoid the limelight. But despite his calm, sober manner – or perhaps because of it – Alex is highly esteemed in the village, both as a politician and as a person.

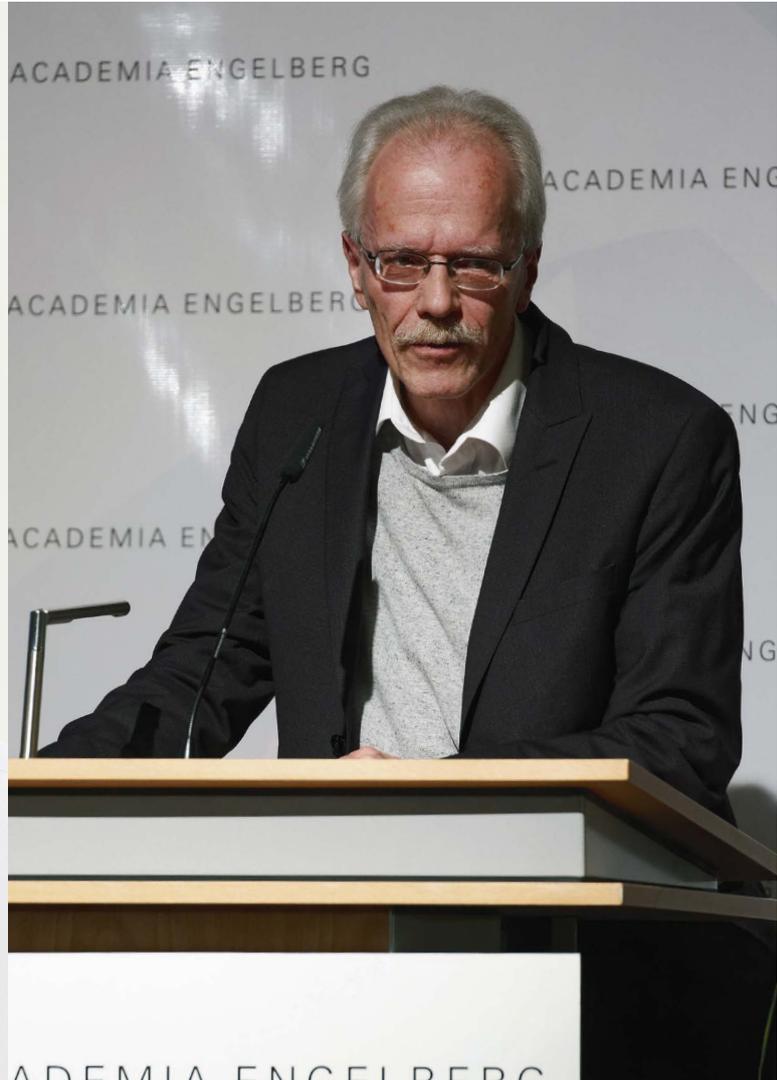
"My approach to politics is not loud or brash, as I don't think that achieves anything," says Alex Höchli (59) in his quiet, deep voice. "But that doesn't mean I'm not passionate about the things I believe in." That is quite evident whenever Alex attends a local council meeting, chats to a constituent, or makes a public appearance. He chooses his words carefully, and has a dry, witty sense of humour.

"Being mayor is an honour, but also a challenge."

Alex's father, Alexander Höchli (1927 – 2013), was a prominent figure in Obwalden politics. He sat on Engelberg's local council, and later in the cantonal parliament and the Council of States. But that didn't mean his son was predestined to follow in his footsteps and become a politician. Instead, Alex chose a different path, studying journalism alongside politics – a field in which political neutrality is crucial. After many exciting years as a journalist, with numerous fascinating business trips, Alex took a weekend to decide where he wanted to go from there. He opted to take over his parents' book and stationery store in Dorfstrasse – Buchhandlung und Papeterie Höchli. "I enjoy running the business, and have never regretted leaving journalism behind," Alex explains. But he was always on the lookout for a challenging hobby to pursue in his free time. "I couldn't find anything that really suited me, until the Christian Democratic People's Party asked me to run for the local council," says Alex. So alongside his

other favourite pastimes of reading, fishing and spending time in the great outdoors, Alex had finally found his hobby. He had always closely followed political developments and was keen to do his bit: "Sitting on the local council enables me to give something back to the community and help shape the future of the valley," he says. Alex was on the local council for five years before being elected mayor in 2016. "At first I wasn't at all certain that I wanted to be mayor," Alex says, "but others motivated me to give it a shot." However, Alex is not interested in progressing on to higher political office like his father. "Becoming mayor is the greatest goal I could have. It is an honour, but it is also a challenge."

Alex and his four council colleagues plan to secure Engelberg's future for the next generation, with bright prospects for tourism, commerce and agriculture. The council members convene every two weeks, and the mayor also has to attend additional meetings and make many public appearances. "Certain times are busier than others, but I am always happy to make those appearances as they give me the opportunity to share ideas with the community." In general, Alex is a hands-on type of mayor – he has an open ear for his constituents' concerns and likes meeting people personally. After all, he and the villagers want the same thing – what is best for their beloved Engelberg. Alex says his love for Engelberg probably comes from the fact that he has spent most of his life here. But then he thinks for a moment and adds, "I like to visit other holiday destinations, but I never see mountains as beautiful as the ones here at home."





engelberg
magazin

Winter 2016/2017



Was bei Fabian Bösch cool und locker aussieht, verlangt nach viel und hartem Training. Fabian may make it look easy, but performing jumps like this takes lots of hard work.



Der 19-jährige Engelberger ist bereits einer der besten Freeskier der Welt. The 19-year-old Engelberg native is already one of the world's best freeskiers.

Jung, wild, erfolgreich Young, wild – and free!

Text: Andrea Hürschler, Fotos: Gianmarco Allegri

Mit waghalsigen Sprüngen und Tricks, welche fast unaussprechbare Namen wie «Triple Cork 1620 Safety Grab» tragen, mischt der Engelberger Fabian Bösch in der Freeski Weltelite mit. Aber was heisst da mitmischen: Mit 19 Jahren darf er sich schon Weltmeister im Slopestyle sowie Sieger der prestigeträchtigen «X Games» im Big Air nennen.

Fabian Böschs Skikarriere verlief vorbildlich. Schon früh dominierte er die alpinen Rennen in der Region. Bald schaffte er es auch national und sogar international an die Spitze. Doch dann wurde es dem 19-jährigen Burschen zu langweilig. «Es machte mir schlichtweg keinen Spass mehr», sagt Bösch. Und wer den wilden, kreativen Mann heute über Rails und andere Hindernisse springen sieht, versteht, dass ihm das Fahren nach vorgegebenem Kurs zu stier gewesen sein muss. Mit seinen Kollegen verbrachte er schon immer viel Zeit auf dem Trampolin. «Da ich sportlich nicht Nichts machen wollte, wechselte ich vom Alpin- zum Freeski.» Kaum zu glauben, dass er als Anfänger in dieser Sportart direkt in die Sportmittelschule Engelberg aufgenommen wurde. «Mein Erfolg hat wohl viel mit dem Trampolinspringen zu tun. Zudem brachte ich schon einiges an skifahrerischem Können mit», so der 19-Jährige. Dass er jede Menge Talent hat und die Aufnahme an die Sportmittelschule, welche er inzwischen abgebrochen hat, mehr als berechtigt war, bewies er schon bald. Mit nur 17 Jahren gewinnt Fabian Bösch die Weltmeisterschaft im Slopestyle. Mit 18 Jahren steht er bei den prestigeträchtigen «X Games» in Aspen in der Kategorie Big Air zuoberst auf dem Podest. Seine Ziele für die Zukunft? «Ich hoffe, dass ich diese Saison ähnliches erreichen kann», sagt Bösch, ohne konkreter zu werden. Ein nicht

mehr allzu fernes Ziel sind die Olympischen Spiele 2018 in Südkorea. «Für unsere Szene sind die «X Games» zwar wichtiger, doch Olympische Spiele sind nur alle vier Jahre und die ganze Welt schaut zu. Deshalb sind sie für mich als Sportler ebenfalls ein wichtiges Ereignis.»

Freeskier sind coole Jungs – sie präsentieren sich und ihre Tricks gerne in den sozialen Medien und scheinen jede Menge Spass zu haben. «Doch hinter unserem Sport steckt viel Schweiss», versichert der junge Mann. Bevor die Sportart 2014 olympisch wurde, bemühten sich

Fabian Bösch stand schon immer gerne auf dem Trampolin und übte Tricks.

die Freestyler nicht besonders ums Krafttraining. «Doch heute ist das ganz anders, das sieht man auch an den Fortschritten, welche die Sportart gemacht hat.» Diese sind teils gewaltig – Bösch versucht stets

mitzuhalten. «Du musst eigene Tricks entwickeln, eine eigene Idee vom Fahren haben», so der Freeskier. «Du musst andere Sachen machen als deine Konkurrenten». Schritt für Schritt tastet er sich jeweils an neue Sprünge heran, bis sie so gut sitzen, dass er sie an einem Wettkampf präsentieren kann. Angst kennt er dabei keine. «Doch auch ich habe Respekt», lacht Bösch. «Wenn ich mit meinen Engelberger Kollegen einen Powdertag geniesse und sie über riesige Cliffs springen, kneife ich ab und zu.» Obwohl er viel unterwegs ist und das Reisen schätzt, kommt er jeweils gerne wieder nach Engelberg zu seiner Familie und den Kollegen zurück. «Mir gefällt vor allem, dass ich hier eine grosse Abwechslung zu meinem Alltag finde.» So geht Fabian Bösch im Sommer oft biken, wandern oder auch mal im Wald campieren. Im Winter geniesst er gemeinsam mit seinen Kollegen den Tiefschnee – dies alles aber nicht, ohne sich zwischendurch mal wieder auf dem Trampolin auszutoben.



Fabian Bösch präsentiert sein Können auf der ganzen Welt, kehrt aber immer wieder gerne nach Engelberg zurück.

Fabian Bösch shows off his skills all over the world, but he's always glad to come home to Engelberg.

Aktuelle Bilder und Videos von Fabian Böschs Sprüngen und Tricks gibt es laufend auf seiner Facebookseite zu bestaunen: www.facebook.com/buhsch

Fabian Bösch frequently updates his Facebook page with photos and videos of his jumps and tricks. www.facebook.com/buhsch

With his daring leaps and stunts that bear inscrutable names like "triple cork 1620 safety grab", Engelberg native Fabian Bösch is a member of the global freestyle elite. Aged just 19, he has already become slopestyle world champion and he won the Big Air competition at this year's prestigious X Games sports event.

Fabian Bösch's skiing career got off to an incredible start. From an early age he came to dominate the regional Alpine racing scene and soon became a top player nationally and even internationally. Then, aged just 13, Fabian found the whole thing a little too repetitive: "It just wasn't fun anymore," he says. Anyone who watches this wild, creative young man zipping over rails and other obstacles will understand that simply zooming down a set course must have been pretty boring for him. He had always loved trampolining, and since he couldn't imagine not doing a sport he switched from Alpine skiing to freestyle. It was an astonishing achievement that in such a short time he went from being a freestyle beginner to being accepted into prestigious sport school Sportmittelschule Engelberg. "My success was probably largely down to my trampolining skills. I also already had plenty of skiing experience," Fabian says. He quickly proved that he had a great deal of talent and that the school had been right to accept him, even though in the end he didn't stay there long. At just 17, Fabian was crowned slopestyle world champion; at 18 he took first place in the Big Air category at the prestigious X Games in Aspen. When asked about his plans for the future, he simply expresses the hope that that he can achieve similar results this season. In the medium term, he has his sights set on the 2018 Olympic Games

in South Korea. "The X Games may be more important for our community, but the Olympic Games only take place every four years and the whole world looks on. That's why the Olympics are also important for me as an athlete."

Freestylers are cool dudes who love showing off their tricks on social media and seem to enjoy every minute of it, but Fabian emphasises that the sport also takes lots of hard work. Before the sport became an Olympic discipline in 2014, freestylers didn't pay that much attention to strength training. "That's all changed now," says Fabian.

Fabian Bösch has always loved practising jumps on the trampoline.

"You can see the progress that has been made in the sport." Some of the advances are tremendous, and Fabian has to work hard to keep up: "You have to develop your own tricks and your own way of riding. You need to do something different to what your rivals are doing." Fabian approaches each new jump step by step until he knows exactly what he's doing and is able to present the results in competition. Generally, he doesn't experience any fear, but, he laughs, there are moments when he bottles out: "Like when I'm spending the day in powder snow with some guys from Engelberg and I see them jumping over massive cliffs." Although Fabian loves to travel, he is always happy to come back to his friends and family in Engelberg: "I love how being here is such a change from my everyday life." In summer, Fabian often hikes, cycles, or camps in the woods. In winter, he enjoys the deep powder snow with friends – and, of course, he can't resist a few wild jumps on the trampoline every now and again.

